

Humboldt-Universität zu Berlin
Juristische Fakultät – Büro für Internationale Programme



Kooperationen Weltweit

Informationsmappe



Urheber Foto: Paul Schneider

Universidad de Chile

Inhalt

Erfahrungsberichte

1. Akademisches Jahr 2018/19
2. Akademisches Jahr 2015/16
3. Akademisches Jahr 2013/14

Erfahrungsberichte

1. Wintersemester 2018/19

Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

Nach der Zusage für meinen Auslandsaufenthalt in Chile waren in meinem Fall noch die Finanzierung, die Flugbuchung, das Suchen einer Unterkunft und vor allem das Beantragen des Visums zu berücksichtigen. Um sich den Semesterbeitrag zu sparen (zumindest den Teil für das Semesterticket) sollte man zudem einen Urlaubsantrag stellen. Auch die Kurse musste ich schon kurz vor meiner Abreise aus Deutschland wählen. Zudem habe ich eine Auslandsrankenversicherung abgeschlossen und eine Kreditkarte bei der DKB beantragt (kostenlos und gebührenfreies Geldabheben im Ausland).

Die Bewerbung für mein Stipendium habe ich ca. 3 Monate vor meiner Abreise abgeschickt. Die Flüge habe ich ebenfalls 3 Monate vorher gebucht (eher war nicht möglich, weil ich noch auf die Schwerpunkt-Prüfungstermine warten musste). Für die Beantragung des Studierendenvisums sind eine ganze Reihe an Vorbereitungen notwendig: Neben dem Antrag und einer Bestätigung durch die chilenische Universität sind dafür ein Motivationsschreiben, ein Passfoto, eine Kopie des Reisepasses, ein polizeiliches Führungszeugnis, ein ärztliches Gesundheitszeugnis sowie eine notariell beurkundete Verpflichtungserklärung der Eltern, in der sie versichern, für den Lebensunterhalt aufzukommen, versehen mit Apostille oder eine Stipendienbescheinigung einzureichen. Man sollte also auch spätestens 2 Monate vor Abreise beginnen, die Dokumente zusammenzustellen. Meine Wohnung habe ich ca. 1 Monat im Voraus gesucht. Die Kurse musste ich ca. 2 Wochen vor Abreise wählen.

Anreisemöglichkeit zum Studienort

Ich bin mit Iberia von Berlin über Madrid nach Santiago geflogen. Ich habe zunächst nur den Hinflug gebucht, weil ich schon wusste, dass ich nach dem Semester noch in Südamerika reisen möchte. Ich bin letztendlich von Lima zurück nach Deutschland geflogen. Die Kosten für die Einzelstrecke sind jedoch deutlich höher als für einen Flug hin und zurück.

Vorstellung der Gastuniversität

Die Universidad de Chile (UdC) ist eine der größten, renommiertesten und ältesten Universitäten Lateinamerikas. Sie ist außerdem eine von fünf staatlichen Universitäten in Santiago (insgesamt gibt es ca. 40 Unis in der Stadt), was allerdings nicht bedeutet, dass der Besuch der Universität kostenlos ist.

Besonders stolz ist die UdC auf ihre juristische Fakultät, die bereits 16 chilenische Präsidenten hervorgebracht hat und auch sonst als Ausbildungsstätte von späteren Politikern und Staatsdienern gilt.

Die Fakultät befindet sich in 3 Gebäuden im Stadtteil Bellavista – ein beliebtes Café-, Bar- und Clubviertel. Die meisten Kurse finden im Hauptgebäude statt, andere in einem Neubau an der Straße Bellavista. Das Hauptgebäude ist recht imposant, man findet sich anfangs aber eher schlecht zurecht. Die Kursräume sind auch nicht vorher klar, sondern werden tagesaktuell auf Bildschirmen angezeigt. Die chilenischen Mitstudierenden sind aber sehr hilfsbereit und zeigen gerne den Weg zum ein oder anderen Raum. Die Fakultät verfügt zudem über eine Mensa und ein Fitnessstudio, welches nach Anmeldung in einem bestimmten Zeitraum kostenlos genutzt werden kann. Die Bibliothek bietet sich zum Lernen an, man kann dort auch essen und einen Kaffee trinken.

In der Einführungswoche für die internationalen Studierenden gibt es aber eine umfassende Einführung in Funktionsweise und alle Angebote der Fakultät. Außerdem ist eine Anmeldung zum Buddy-Programm empfehlenswert. Dabei wird jedem Austauschstudierenden ein chilenischer Partner zugeordnet, den man bei Fragen jeglicher Art kontaktieren kann.

Besonders bemerkenswert war für mich die Organisation der Studierendenschaft – mehrmals in der Woche fanden Versammlungen, Abstimmungen und Wahlen zu verschiedensten Themen statt. Ein besonderer Fokus lag in diesem Semester auf „salud mental“ – also psychischer Gesundheit und der damit verbundenen Kritik an Lernpensum und den Lernbedingungen. Ein Studierendenstreik hat in diesem Semester zum ersten Mal seit 5 Jahren nicht stattgefunden. In anderen Jahren dagegen

gab es bis zu dreimonatige Unterrichtsausfälle durch die Besetzung der Fakultät. Man sollte also spontan bleiben, es kann gut sein, dass man von einem auf den anderen Tag keine Veranstaltungen mehr hat oder sie ebenso schnell wieder beginnen.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Da man die Veranstaltungen bereits in Deutschland wählen muss, hat man neben den Kurstiteln nur sehr beschränkte Informationen aus dem Vorlesungsverzeichnis. Generell gibt es ein sehr breites Angebot aus Pflicht-Wahlpflichtveranstaltungen und freien Kursen wie Sport, Musik oder Theater. Es empfiehlt sich, lieber mehr Kurse als zu wenige zu wählen – als Austauschstudierender hat man Priorität, d.h. man wird in allen Kursen angenommen. Außerdem kann man die Kurse in der ersten Woche noch streichen oder wenn man sich nicht sicher ist, einfach nicht hingehen – auf der Leistungsübersicht, die am Ende nach Deutschland geschickt wird, finden sich die nicht bestandenen Kurse nicht wieder. Generell kann ich die Wahlpflichtveranstaltungen empfehlen, die interessant sind, aber dennoch nur einen geringen Arbeitsaufwand haben. Anwesenheitspflicht gibt es an der UdC (meist) keine.

Meine erste Vorlesung hatte ich im Fach Internationale Beziehungen und meine Befürchtung, dass das chilenische Spanisch recht schwer zu verstehen wäre, bestätigten sich. Sowohl in ‚Internationale Beziehungen‘ als auch in ‚Mikroökonomie‘ hatte ich trotz meiner soliden Spanischkenntnisse große Schwierigkeiten, die Dozenten zu verstehen. Nach mehreren Wochen entschied ich mich deshalb, meinen Stundenplan auf drei Kernfächer zu reduzieren, um in diesen mehr mitnehmen zu können. Das waren Derecho de las Telecomunicaciones, Informatica Juridica und Propiedad Industrial. Die Dozentin in Telekommunikationsrecht, eine hohe Beamtin des Staatsdienstes, hatte sehr viele interessante Geschichten zu erzählen. Eine strukturierte Vorlesung hat sie leider nicht daraus gestaltet. Die Prüfungen waren sehr kurios und bestanden zum Großteil darin, den Inhalt von Texten zu visualisieren bzw. zu zeichnen. Nur das Abschlussexamen war ein Multiple-Choice Test. Trotzdem eine Empfehlung, denn man kann von ihr viel über das chilenische Rechtssystem lernen.

Die Vorlesung IT und Recht, in der vor allem der Schutz der Privatsphäre im Internet im Vordergrund stand, war besonders bereichernd im Vergleich zur deutschen bzw. europäischen Gesetzgebung. Der Professor war sehr motiviert und die Prüfungen (Multiple-Choice) absolut machbar.

Die Vorlesung zum Thema gewerblicher Rechtsschutz war aufgrund meiner Kenntnisse aus dem Schwerpunkt besonders spannend für mich. Der Professor fiel zwar leider häufig durch sexistische und rassistische Kommentare auf, inhaltlich konnte ich dennoch viel mitnehmen. In diesem Fach wurde ich mündlich und schriftlich (Essay) geprüft.

Weitere Kommentare zu Professoren und deren Veranstaltungen finden sich auf der Website <https://wikibello.wiki>.

Auf den ersten Blick wirkte die Art zu lernen und zu lehren sehr ähnlich zu meinen Erfahrungen aus Deutschland – viel Frontalunterricht und Studierende, die die Präsentation des oder der Lehrenden kopieren. Im Laufe der Zeit kristallisierten sich dann aber klare Unterschiede heraus. Zunächst wurden im Semester mindestens zwei Prüfungsleistungen verlangt – eine in der Mitte des Semesters und eine als Abschlussexamen. Diese sind aber keine gutachterliche Bearbeitungen von Fällen, sondern wahlweise Multiple Choice, mündliche Prüfungen oder kleine Seminararbeiten. Außerdem gibt es in den Pflichtfächern bis zu 10 Dozierende für ein Fach – damit sind die Vorlesungen wesentlich kleiner als in Deutschland. Die Lehrenden sind meist auch Rechtsanwälte oder Verwaltungsbeamte. Die Vorlesungen fingen ganz dem Klischee entsprechend auch meist mindestens 10 Minuten später als geplant an, weil die Lehrenden nicht pünktlich im Vorlesungssaal waren. Unter den Studierenden gab es zudem eine große Kultur der Zusammenarbeit. Es wurde pro Kurs eine Whatsapp-Gruppe gebildet, in der Fragen gestellt und beantwortet wurden und Mitschriften geteilt wurden. Lehrbücher oder sonstige juristische Literatur spielten für die Ausbildung eine untergeordnete Rolle bzw. waren nicht notwendig, um die Kurse erfolgreich zu belegen.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Es werden ausschließlich Veranstaltungen auf Spanisch angeboten. Da das chilenische Spanisch zu den undeutlichsten Varianten der Sprache gehört,

sind gute Sprachkenntnisse empfehlenswert. Andererseits sind die meisten Professoren auch sehr verständnisvoll und hilfsbereit, wenn man Verständnisprobleme hat. Ich konnte vorher bereits fließend Spanisch, was meine Erfahrung sehr erleichtert hat.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Im Vergleich zu Berlin ist der Wohnungsmarkt in Santiago sehr viel entspannter. Die Mieten liegen nur etwas unter Berliner Niveau, eine Wohnung zu finden ist aber vergleichsweise einfach. Ich habe meine Wohnung auf der Website <https://www.compartodepto.cl> gefunden, wo man sich ein Profil erstellt und dann von Vermietern angeschrieben wird (sehr komfortabel!). Sonst gibt es noch Roommate und Flatfinder Santiago als Facebookgruppen. Ich habe meine Wohnung bereits aus Deutschland aus gesucht, was im Nachhinein nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Einmal vor Ort, wird man sicher innerhalb einer Woche fündig.

Ich habe in Bellavista gewohnt, also 5 Minuten von der Uni und direkt neben vielen Restaurants, Bars und Clubs. Ich kann das Viertel sehr empfehlen, aber auch Barrio Italia oder Barrio Lastarria sind sehr gemütlich und nah an der Uni, was das in den Stoßzeiten recht nervige Metro fahren überflüssig macht.

Bezüglich des Standards der Wohnungen muss man sich auf einfachere Gebäude einstellen – insbesondere im Winter wird es aufgrund der fehlenden Heizung und mangelnder Isolation in fast allen Gebäuden (auch der Uni) sehr, sehr kalt.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Neben der Reisekostenpauschale der HU (500 Euro) habe ich die Auslandsförderung meines Stipendiums bei der Friedrich-Ebert-Stiftung wahrgenommen. Damit konnte ich die restlichen Reisekosten abdecken und konnte zusätzlich über monatlich 300 Euro Auslandspauschale verfügen. Außerdem wurde die Auslandsrankenversicherung übernommen. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich über die Uni für das PROMOS-Stipendium des DAAD zu bewerben. Die Leistungen sind dann ähnlich.

Meine monatlichen Kosten waren vor allem die Miete (ca. 350 Euro), Einkauf und Metro. Die Metro kostet ca. 1 Euro pro Fahrt (egal wohin). Man kann

auch ein Studierenticket beantragen, was allerdings einige Monate in Anspruch nimmt. Die Kosten für Lebensmittel sind im Supermarkt ähnlich zu denen in Deutschland, wenn man auf dem Markt La Vega einkauft deutlich günstiger (und viel bessere Qualität). Restaurants sind etwas teurer als in Berlin, Bars gleich oder etwas günstiger. Dasselbe gilt für Clubs. Insgesamt kann man ein ähnliches Monatsbudget wie in Berlin einplanen, wenn man reisen möchte natürlich ein wenig mehr.

Freizeitaktivitäten

Santiago bietet eigentlich alles, was man sich hinsichtlich Freizeitaktivitäten vorstellen kann: Sportkurse im Park, Tanz(kurse), Klettern, Wandern, Laufen, Yoga, Theater, Museen, Kino, etc. Platz für Langeweile gibt es eigentlich wenig. Besonders empfehlenswert sind die zahlreichen Museen (dabei insbesondere das Museo de la Memoria y los Derechos Humanos und das Museo Chileno de Arte Precolombino).

Ich habe in Santiago viel Yoga gemacht (der Yogakurs der Uni ist leider nicht zu empfehlen) und war mit dem Yogastudio „Nueva Escuela de Yoga“ im Barrio Lastarria sehr zufrieden.

Sonst habe ich auch viele Wochenenden genutzt, um Chile und die angrenzenden Länder zu bereisen und kann das nur empfehlen: Südamerika hat wirklich einiges zu bieten!

und darüber hinaus? (Allgemeines Fazit)

Ich kann ein Auslandssemester in Santiago de Chile wirklich wärmstens empfehlen. Ich hatte eine tolle Erfahrung mit interessanten Menschen aus aller Welt, konnte gute Freundschaften knüpfen und viel über den chilenischen und südamerikanischen Lifestyle lernen. Außerdem war das Semester vor dem Rep noch eine sehr angenehme Atempause.

2. Wintersemester 2015/16

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Der erste Schritt zur Vorbereitung war das Bewerbungsverfahren und die Organisation der Finanzierung. Abgestimmt werden musste die zeitliche Planung des Aufenthaltes mit dem restlichen Studienverlauf in Deutschland (Wann will ich Repetitorium machen? Passt das Auslandstudium in meinen Zeitplan bzgl. des Freischusses? Welche Prüfungen muss ich noch ablegen für die Zulassung zum Examen? Mache ich die vor dem Auslandssemester oder danach? Kann ich mir evtl. besagte Prüfungen im Ausland anerkennen lassen?)

Mit der Zusage zum Auslandsaufenthalt begann die konkretere Organisation: Flug buchen, Kredit Karte besorgen (comdirect), Krankenversicherung abschließen (ERV, Jahreskrankenversicherung für Student_innen), Student_innervisum bei der Botschaft beantragen (entsprechende Dokumente zusammenstellen, Pflichtenübernahme der Eltern unterschrieben beim Notar, ärztliches Gesundheitszeugnis etc.).

Eine Wohnung habe ich mir von Santiago aus gesucht.

Anreismöglichkeiten zum Studienort

Ich habe die Preise unterschiedlicher Fluggesellschaften und Abflugsorte verglichen und mich für einen Flug von Amsterdam mit KLM entschieden, da sich dieser als günstigster herausstellte. Es empfiehlt sich den Hin und Rückflug zu buchen, auch wenn man für den Rückflug ein früheres Datum angeben muss als eigentlich geplant. Mit einer zusätzlichen Umbuchungsoption fällt dies jedoch insgesamt günstiger aus als nur den Hinflug zu buchen.

Vorstellung der Gastuniversität

Die juristische Fakultät der Universidad de Chile genießt einen ausgesprochen guten Ruf. Lehre und Forschung seien auf aktuellem Stand im internationalen Vergleich mit anderen Universitäten. Die Studierendenschaft ist sehr politisiert es gibt zahlreiche linksgerichtete Gruppen, die sich in erster Linie mit der Verbesserung der Studienbedingungen in Chile, insbesondere mit dem Ziel der Abschaffung der horrenden Studiengebühren, beschäftigen. Dies unterscheidet die Fakultät von eher rechtskonservativ

angesiedelten juristischen Fakultäten in der Stadt. Feminismus und Antipatriarchismus sind ebenfalls Kernpunkte der linken Gruppen der Fakultät.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Das Kursangebot der UChile ist sehr gut und sollte unbedingt ausgenutzt werden. Persönlich habe ich mich ausschließlich für die rechtstheoretischen und rechtsphilosophischen Kurse interessiert und weniger für das materielle Recht.

Die Einführung in die hegelsche Rechtsphilosophie ist außergewöhnlich gut. Erfrischend ist das weitgehend unhierarchische Studierende-Lehrende Verhältnis, was zu angeregten Diskussionen unter breiter Partizipation der Studierenden führt.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Man sollte bestenfalls mehr als solide Spanischkenntnisse aufweisen, bevor man das Auslandssemester beginnt. Es scheint wenig sinnvoll anhand der Univeranstaltungen Spanisch lernen zu wollen. Wenig kann man unter diesen Umständen Inhaltliches aus den Vorlesungen mitnehmen und hat Schwierigkeiten Kontakte zu knüpfen. Die Spanischkurse vor Ort sind sehr teuer, daher empfiehlt es sich dringend das erschwingliche Uniangebot in Berlin auszunutzen und schon während des Bewerbungsverfahrens intensiv spanisch zu lernen.

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Wohnen kann man in Santiago evidentermaßen in allen 37 Bezirken. Es kommt schlichtweg von persönlichen Einstellungen ab, wo man sich wohlfühlt, und was man für die Behausung zahlen kann. Ob man eher bourgeois in Providencia, Las Condes oder Vitacura oder proletarisch in Nunoa, Recoleta oder Yungay wohnen möchte, sei jedem selbst überlassen. Die Entfernungen zur Uni dürften dabei auch eine Rolle spielen. Da in diesem Jahr erneut die Preise der öffentlichen Verkehrsmittel angestiegen sind, hängt diese Entscheidung auch von den finanziellen Mitteln ab nach meinem Kenntnisstand hat bisher noch kein Austauschstudent_in den Pase Escolar für den Student_innentarif der ÖffVerkM von der UChile erhalten. Sportliche Betätigung mit dem Fahrrad erweist sich in den Sommermonaten auf Grund der gewöhnungsbedürftigen Hitze als außerordentlich sportlich.

Die Fakultät liegt im Barrio Bellavista an der Straße Pio Nono, die sich durch günstige Kneipen und den täglichen Strom an betrunkenen Partymenschen auszeichnet. In eher ruhigeren Ecken in demselben Viertel haben sich viele Hostels und sogenannte „International Häuser“ angesiedelt, die die Ruhe aber Partynähe ausnutzen.

Wohnen kann man in Hochhäusern, Altbauten, WGs, Einzelapartements, Einfamilienhäusern oder den famosen „International Häusern“, die den Namen auf Grund der Residenz ausnahmslos internationaler Studierender tragen. Zu finden gibt es Domizile auf der Facebook Seite von Roommate und Flatfinder Chile.

Am einfachsten scheint zu sein, sich sein zu Hause den Volieben entsprechend von Santiago aus zu suchen mit anderen Worten: ankommen, für ein paar Tage oder eine Woche in ein Hostel zu gehen oder „couchsurfen“, eine Tour durch die Stadt machen und sich dann für einen Ort zu entscheiden. Verträge für einen festen Zeitraum von Deutschland aus abzuschließen, ist vermutlich in den meisten Fällen enttäuschend, da man möglicherweise feststellt, dass man lieber ganz anders wohnen möchte und dann an einen Vertrag gebunden ist, der schwerlich und nur unter finanziellen Verlusten kündbar ist.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Die Humboldt-Universität hat mit einer Reisekostenpauschale einen Teil der Reisekosten abgedeckt. Unmöglich ist es jedoch mit dieser Reisekostenpauschale die gesamten Reisekosten zu decken. Der Preis für den Hin- und Rückflug schwankt zwischen 700 und 1300 Euro.

Pauschal zu sagen, wie viel ein Zimmer kostet, ist schwer auf Grund der oben genannten Gründe. Finden kann man alles, man sollte sich aber auf Preise des Berliner Niveaus für ein WG Zimmer einstellen: also zwischen 250 und 350 Euro. Lebensmittel sind bedeutend teurer als in Deutschland, so auch Restaurants, Bars etc. Günstig kann man auf dem Markt La Vega einkaufen oder auf kleineren Wochenmärkten. Grundsätzlich sollte damit gerechnet werden zwischen 600 und 800 Euro inklusive Miete pro Monat auszugeben.

Freizeitaktivitäten

Es gibt Sportkurse die von der Uni aus angeboten werden, Theater, Kunstausstellungen, Lesungen, Konzerte. Viele Veranstaltungen werden über Facebook veröffentlicht- Augen offen halten nach Plakaten in Buchhandlungen oder auf der Straße schadet auch nie. Es gibt viele politische und kulturelle Veranstaltungen, die häufig umsonst sind.

und darüber hinaus? (Allgemeines Fazit)

Es war eine durchaus bereichernde Erfahrung an der UChile zu studieren, was in erster Linie an den Kontakten lag, die ich knüpfen konnte. Dies kann ich ebenfalls für die außeruniversitären Erfahrungen sagen, die ich sammeln konnte.

3. Wintersemester 2013/14

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Im März 2013 bekam ich die Zusage für den Platz an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universidad de Chile mit der Möglichkeit ein ganzes oder halbes Jahr in Santiago zu studieren. Das Austauschprogramm schloss sich an mein Hauptstudium an, sodass ich in der Wahl recht frei war.

Nach einigem für und wider entschied ich mich dafür, nur ein Semester, von März 2014-Juli 2014, in Santiago zu verbringen. Die Zwischenzeit nutzte ich, um Geld für das Auslandssemester, einen Sprachkurs vor Ort und eine vorangehende Reise zu verdienen, mich um Stipendien zu bewerben und Notwendiges (Konto, Versicherung, Visa und Co.) zu organisieren.

Das chilenische Konsulat in Berlin war sehr hilfsbereit und schickte mir mein genehmigtes Visa sogar nach Bogota, wo ich es im Januar abholen konnte. Es nimmt einige Zeit in Anspruch, alle Bescheinigungen und Beglaubigungen zu besorgen, dazu kommt noch die generelle Bearbeitungszeit. Die Formulare und Hinweise zu den benötigten Dokumenten findet man auf der Seite des chilenischen Konsulats. Nach Ausstellung hat man drei Monate Zeit, um nach Chile einzureisen. Weitere Informationen und die Formulare findet man hier:

<http://www.echile.de/index.php/de/service/visa/visa-antragsformulare>.

Mene Auslandsversicherung schloss ich über den ADAC ab. Für mich war vor allem wichtig, dass die Versicherung auch Sportunfälle, einschließlich Wander- und Kletterunfälle, abdeckt. Letzteres bietet auch der Deutsche Alpenverein an. Wichtig ist, die Selbstkostenbeteiligung zu beachten – bei kleineren Beträgen, wie z.B. der Gebühr bei einfachen Untersuchungen, greifen manche Versicherungen (auch die des ADAC) noch nicht.

Das liebe Geld...bekam ich mit meiner Visakarte der Berliner Sparkasse gebührenfrei aus den Automaten. Zur Sicherheit habe ich aber auch noch eine Viskarte der DKB. Hier ist der Vorteil, dass man das Geld erst vom Giro- auf das Kreditkartenkonto überweisen muss – bei einem Diebstahl kann

dementsprechend auch nur der auf der Karte vorhandene Betrag gestohlen werden.

Anreismöglichkeiten zum Studienort

Flüge bucht man am besten direkt für beide Wege. Ich wollte flexibel bleiben und habe das recht teuer bezahlt. Unter Umständen lohnt es sich, eine Umbuchungsmöglichkeit zu kaufen. KLM, Air France und Iberia schienen mir am günstigsten.

Vorstellung der Gastuniversität

Die Universidad de Chile ist neben der Universidad Católica die traditionsreichste Universität Chiles und steht im Ruf die demokratischere und "linkere" der beiden staatlichen Universitäten zu sein. Die offiziellen Informationen zur Universität findet man unter www.uchile.cl, die zur Fakultät unter www.derecho.uchile.cl.

Die Fakultät liegt im Stadtzentrum, am Knotenpunkt zweier Metrolinien und unzähliger Busse. Neben den Vorlesungssälen beherbergt die Fakultät auch die juristische Bibliothek und ein "Casino" (die Mensa).

Direkt hinter der Fakultät beginnt das Barrio Bellavista, das mit vielen Bars und Cafés ein guter Anlaufpunkt ist, um auf die ersten überstandenen Vorlesungen anzustoßen.

War die juristische Fakultät während der vergangenen Studentenprotesten ein Motor der Bewegung, ist es mittlerweile etwas ruhiger geworden. Vorlesungen fielen nur sehr selten aus.

Beurteilung der Lehrveranstaltungen und Lernbedingungen

Als Austauschstudent hat man an der rechtswissenschaftlichen Fakultät die freie Auswahl aus allen Kursen, egal ob Einführungsveranstaltung oder Wahlfach. Ich entschied mich für „Derechos internacionales de derechos humanos“ (DIDH), „derechos indigenas“ und „relaciones internacionales“.

Im ersten dieser Kurse merkte ich noch am wenigsten den Unterschied des Studienortes, die Materie ist internationalisiert und vieles aus dem Studium in Deutschland bereits bekannt. Hinzu kommt allerdings noch das interamerikanische System des Menschenrechtsschutzes. Hierbei lag der

Fokus besonders auf der interamerikanischen Kommission und dem Gerichtshof. Beides war aus rechtsvergleichender Perspektive spannend.

Derechos indigenas wurde von einer juristischen Anthropologin unterrichtet und bot einen spannenden Einblick in die verschiedenen Lebenswelten der indigenen Völker Chiles, ihre rechtlichen Stellung und ihren Kampf um Selbstbestimmung und Territorium in diesem Land. Das Fach hat mich sehr begeistert, gerade weil es völlig anders ist, als das, was man zu Hause an Vorlesungen wählen kann.

Relaciones internacionales wäre mit „relaciones exteriores de Chile“ passender betitelt. Es ging hauptsächlich um Chiles Beziehungen zu Peru und Bolivien, meist mit Blick auf den Pazifikkrieg (von 1879!), aber auch um generellere geopolitische Strategien Chiles. Der Kurs bot mir so die Gelegenheit viel über Chiles Geschichte und seinen Blick auf seine Nachbarn zu lernen. Interessant war auch, dass jede Stunde mit einer Diskussion über aktuelle Entwicklungen in der internationalen Politik begann – ein abwechslungsreicher Ausgleich zum sonstigen Fokus des Unterrichts und eine gute Möglichkeit, um Sichtweisen, Kritik und Idee der chilenischen Kommilitonen kennenzulernen.

Während des Semesters gibt es in jedem Fach zwei bis drei Zwischenprüfungen, die sehr unterschiedlich konzipiert sein können. In allen Fächern Fragen zu gelesenen Texten gestellt, dann musste mal eine Analyse geschrieben werden, es wurde Rechtsprechung abgefragt und in DIDH kamen (punktuelle) Falllösungen dazu. Hinzu kommt noch jeweils eine Abschlussklausur, die für Austauschstudenten manchmal entfällt oder anders aufgebaut ist.

Insgesamt wird einem als Austauschstudent sehr entgegengekommen. Sei es das Angebot, bei ernsthaften Problemen mit der Sprache nur englischsprachige Kurse wählen zu können oder Prüfungen in eigentlich spanischsprachigen Fächern im Notfall auf englisch durchzuführen (das hat meines Wissens niemand annehmen müssen), die Flexibilität der Prüfungstermine, wenn Krankheit oder Rückflug dazwischen kommen oder die Möglichkeit einer Extravorlesung als Hilfe für die Klausurvorbereitung.

Ich habe die Kurse als fordernd, aber absolut machbar empfunden. Anfangs hatte ich zwar Probleme, den Vorlesungen zu folgen, aber man gewöhnt sich recht schnell an das Sprachtempo und die Kommilitonen und studentischen Mitarbeiter helfen gerne. Grundsätzlich war in den von mir belegten Kursen eher Wissensreproduktion als Anwendung gefordert, was mich schon ein wenig überrascht hat.

Etwas chaotisch-unorganisiert ist es trotzdem. Meinen Studentenausweis habe ich nie erhalten, bis wir Austauschstudenten auf die universitätsinterne Internetseite (ähnlich Moodle und Agnes) zugreifen konnten, hat es auch gedauert, prüfungsrelevantes Material wird z.T. erst kurz vor knapp hochgeladen usw. Ohne den Studentenausweis zahlt man auch die höheren Preise für Bus und Metro, was sich im Laufe des Semesters ganz schön summiert. Die Bibliothek ist oft überfüllt und der Geräuschpegel (nach Bibliotheksmaßstäben) erstaunlich hoch.

Sprachvoraussetzungen und Sprachkompetenzen

Die Sprache war für mich eine besondere Herausforderung, denn vor dem Abflug waren meine Spanischkenntnisse vor Abflug eher begrenzt. Deswegen habe ich die Zeit vor dem Semesterbeginn genutzt, um in Südamerika, vor Ort und auf der Reise, mehr zu lernen – meiner Erfahrung nach geht es so auch viel schneller als im Unterricht zu Hause. In Santiago angekommen habe ich dann noch einen einmonatigen Intensivkurs am Goethe Institut belegt. Das war für mich günstiger als der von der Universidad de Chile angebotene Kurs und hat sich sehr gelohnt.

„No kaché na'a, weon“, könnte ich jetzt über die Anfangsphase in Chile sagen, so wie wahrscheinlich jeder Erfahrungsbericht ein, zwei Sätze zum chilenischen Spanisch enthält. Ja, es gibt unwahrscheinlich viele Modismen und es stimmt, man hat zuerst das Gefühl einer Armee von D-Zügen gegenüber zu stehen, die einen mit ihren gesungenen Bandwurmsätzen überfahren. Aber: Man gewöhnt sich daran. Mir hat es sehr geholfen mit Chilenen zusammenzuwohnen und durch Sport (bei mir Klettern/Bouldern) Kontakte zu knüpfen. Mittlerweile mag ich die Sprachmelodie hier sehr, tendiere dazu s und d ebenso zu verschlucken und selbst chilenische Kesselflicker kann ich verstehen (was nicht immer von Vorteil ist).

Wohnmöglichkeiten und Empfehlungen

Einmal vor Ort galt es, eine Bleibe zu finden. Mir war es wichtig, in einer WG zu wohnen, um so direkt Anschluss finden zu können. Über eine Freundin, die vor zwei Jahren in Santiago gewohnt hat, wurde ich schnell fündig: Eine große WG im Barrio Yungai, zusammen mit chilenischen, argentinischen und englischen Mitbewohner/innen. Ich habe mich wohlgefühlt, war aber aufgrund der Kürze meines Aufenthalts auch recht anspruchslos und habe nicht weiter gesucht. Ich habe mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ca. 20 Minuten bis zur Uni gebraucht. Fahrradfahren ist nichts für Menschen mit schwachen Nerven, außer Sonntags, wenn manche Straßen im Zentrum für Autos gesperrt und Radfahrern vorbehalten sind.

Generell finde ich es besser, erst vor Ort nach einer Wohnung zu schauen. für die ersten Tage kann man sich sicher mit anderen Austauschschülern absprechen, couchsurfen oder in einem Hostel übernachten. So kann man am besten herausfinden, welches Viertel einem zusagt und schonmal die Distanzen zu Uni und Co. einschätzen.

Ein Wort der Warnung: Der Winter in Santiago ist kalt, besonders nachts, und die Fenster sind meist nur einfach verglast und Heizungen in (Studenten-)Wohnungen sehr sehr selten.

Neben facebook und dem schwarzen Brett in der Fakultät empfiehlt sich die Seite <http://www.compartodepto.cl/> für die Wohnungssuche, ist dem deutschen wg-gesucht recht ähnlich. Suchregion ist Metropolitana.

Finanzierung und zu berücksichtigende monatliche Ausgaben

Die Miete ist in Santiago (je nach Viertel) etwas günstiger als in Berlin, die Lebenshaltungskosten aber etwa gleich. Zusätzlich sollte man noch etwas für Ausflüge und Reisen einplanen – Patagonien im Süden ist ein Traum, der karge Norden von Chile wieder ganz anders, dazwischen liegen 4500 km Küstenlinie und die Grenze nach Argentinien ist auch nicht weit.

Als Reiseland ist Chile im südamerikanischen Vergleich was Unterkünfte und Verkehrsmittel betrifft mit am teuersten. Bolivien und Peru bieten sich für die Sommerferien da eher an.

Metro und Bus bezahlt man mit der BIP-Karte, auf die man Guthaben lädt. Monatsabos gibt es leider keine und ohne den Studentenausweis (mit dem man dann nochmal den Ausweis für den günstigeren ÖPNV-Tarif beantragen muss/kann) zahlt man im Laufe des Semesters sehr viel mehr als in Berlin.

Freizeitaktivitäten

Zum Leben in Santiago: Wie auch bei der Sprache, habe ich Zeit gebraucht, mich einzufinden. Es ist groß, laut, manchmal hektisch und oft versmög. Abseits des Zentrums und in meinem Viertel habe ich mich wohler gefühlt. Im Barrio Yungai, in dem ich gewohnt habe, gibt es nette, entspannte Bars, Livemusik, viel Streetart, tolle Wochen- und Flohmärkte und dazu noch Museen, den großen Park Quinta Normal und Kulturzentren. Die Berge sind zum Glück auch nicht weit, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen und Wochenendausflüge und Tageswanderungen, Spaziergänge und Picknicke wert. Das Theater der Universidad de Chile fand ich recht ansprechend, bei schlechtem Wetter sind das prä-kolumbianische Museum, das Bellas Artes und vor allem das Museo de la memoria zu empfehlen.

Neben der Uni habe ich von April bis Ende Juni in der Rechtsabteilung von TECHO, einer Nichtregierungsorganisation die hauptsächlich Notunterkünfte in besonders benachteiligten Wohngebieten baut, ehrenamtlich mitgearbeitet. Den Kontakt habe ich über eine kolumbianische Freundin die dort arbeitet hergestellt. TECHO ist aber immer auf der Suche nach Freiwilligen, sei es für Hauskonstruktionen, Gemeindeprojekte oder eben in der Verwaltung. Dort habe ich zum Thema Menschenrechte mit dem Schwerpunkt auf Wohnsituation und Siedlungen recherchiert, um die Organisation bei ihrer Neuausrichtung auf dem Gebiet der Menschenrechte zu unterstützen.

und darüber hinaus? (Allgemeines Fazit)

Weiteres über „den Chilenen/die Chilenin“ zu schreiben, was ebenso allgemein scheint wie die Sprache (wobei auch hier Obacht: Das geübte Ohr unterscheidet schnell zwischen flaité und cuico und damit auch nach sozialer Herkunft), fällt mir schwer. Ich habe offene, schüchterne, linksgerichtete, engagierte, alberne, faule, nachdenkliche, gewissenhafte, chaotische und herzliche Menschen kennengelernt, mit Marktschreierinnen Pläusschen gehalten oder mich anpflaumen lassen, weil ich die Avocados doch nicht

wollte, bin manchmal gegen verschlossene Türen gerannt und habe dann wieder tolle Begegnungen gehabt – wie das wohl überall passiert.

Insgesamt waren die vier Monate in Santiago eine große Bereicherung. Ich habe Kurse belegt, die es so bei uns nicht gibt und so neue Blickwinkel gewinnen können. Der Austausch und die Diskussionen mit den chilenischen Kommilitonen, Freunden, Mitbewohnern und den anderen Austauschstudenten war spannend und herausfordernd. Ich konnte mein Spanisch entscheidend verbessern und habe gelernt, mich sowohl im Alltag als auch im universitären Kontext adäquat auszudrücken. Die Zeit in Chile hat viele interessante Begegnungen gebracht, mich neue Landschaften und tolle Menschen kennen lernen lassen, hat mich vielfältig herausgefordert und ich bin sicher, dass ich wiederkommen werde, um mehr davon zu erleben!